

Perspektiven

Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim



St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

4 / 2020

Alles Gute kommt von oben





Liebe Leserinnen und Leser,



„Alles Gute kommt von oben“, eine Redewendung mit biblischem Ursprung* als Titelthema. Solche Sprichwörter und Redewendungen sorgen in der Redaktion immer für viele Ideen und spannende Diskussionen. Dieses Mal hat mich irgendetwas daran von vorne herein gestört. Nein, vielleicht nicht gestört, aber meinen Widerspruch herausgefordert. Ich

glaube, es war weniger der topographische Aspekt von „oben“, eher das Hierarchische, das aus diesem Wort herausklingt. Damit hat sich auch Karl-Heinz Groß ab S. 8 beschäftigt.

Viele Religionen und Kulturen haben ihre Gottheiten in einem „oben“ beheimatet, Griechen und Römer, aber auch im Fernen und im Nahen Osten: Auch die Juden kannten den Gottesberg Horeb. Götter waren als personalisierte (Natur)Gewalten selbstverständlich für das zuständig, was wortwörtlich von oben kam, Sonne und Regen, Blitz, Donner und Hagel, Wohl oder Wehe für Ernte und damit für den Wohlstand. Mit Ihnen waren auch gottgleiche Herrscher aus der Masse der Bevölkerung herausgehoben, von den Pharaonen bis zu den Monarchen der Neuzeit. Selbst in der katholischen Kirche haben sich diese Strukturen eines hierarchischen Oben über die Jahrhunderte immer weiter verfestigt und halten sich erstaunlich hartnäckig bis in unsere Zeit hinein. Da lohnt sich schon einmal ein kritischer Blick, wie ihn Martin Barth in seinem Beitrag auf S. 10 wagt, was an Gutem nun von oben kommt und ob das schon alles Gute sein kann. Oder ob nicht doch auch von „unten“ Gutes wächst.

Wie anders wirkt auch der Blick auf Weihnachten, bei dem das „Gute“ in Form eines hilflosen Kindes einfach plötzlich und mitten unter uns auftaucht, nicht herausgehoben, sondern bei denen „da unten“, die nachts draußen Vieh hüten müssen, schon gar nichts von oben erwarteten. Da muss der Evangelist Lukas schon Zeichen von oben bemühen, einen Stern, Engelchöre, um das außerordentliche dieses Ereignisses hervorzuhe-

*Original in Jak 17: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts...“
Die Redewendung ist damit deutlich verkürzt und sinnverändert.

ben. Ein „Geschenk des Himmels“, wie Ilka Wasserzier es in ihrem Beitrag auf S. 7 nennt, mitten unter den Menschen. Und plötzlich ist der Himmel nicht mehr oben. Da macht es Sinn, wenn wir das „Oben“ Gottes nicht über die Wolken verlegen, nicht mehr in ein hierarchisches Oben, wie wir Menschen uns das vorstellen.

Für mich passiert hier etwas anderes: Die Währung der Hierarchie ist nicht mehr Macht, sondern Liebe. Das verdreht manches ins Gegenteil. Und dann ist „oben“ plötzlich ganz woanders, vielleicht innen, in unserem Herz. *Alles Gute kommt von innen?*

Frohe Weihnachten, und bleiben Sie gesund!

Alfred Dahmen

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Gebete der Redaktion
6	Ein Geschenk des Himmels
8	Kommt was von oben? Oder nicht? Was erwarten wir?
10	Trotzdem - Bemerkungen zu vatikanischen Verlautbarungen und Kölner „Reformen“
12	Was ist, wenn es ausbleibt?
14	Ein „Lied“ sagt mehr als tausend Worte...
16	Lesetipps aus der Bücherei / Digitaler offener Adventskalender
17	Geistliches Wort
18	Buchtipps für Kinder
19	Sternsingeraktion 2021
20	Herzlichen Glückwunsch / Ökumene
21	Kirchenmusik im „anderen Alltag“
22	Caritas-Adventsammlung 2020
23	Notizen
25	Statistik
26	Gottesdienste an Weihnachten / Neujahr
28	Kontakt

Gebete der Redaktion

Dein Heil lass uns verkünden, Gott,
von Tag zu Tag,
mit segnenden Händen,
mit heilender Berührung,
mit Not wendender TaL

Dein Heil lass uns verkünden, Gott,
von Tag zu Tag,
gegen das Dunkel der Angst,
gegen die Last der Armut,
gegen die Bedrohung der Gewalt.

Dein Heil lass uns verkünden, Gott,
von Tag zu Tag,
mit der Freude des Glaubens,
mit der Kraft der Hoffnung,
mit der Macht der Liebe.

Dein Heil lass uns verkünden, Gott,
von Tag zu Tag,
über alle Grenzen,
gegen alle Widerstände,
wider alles Unheil.

Dein Heil lass uns verkünden, Gott,
von Tag zu Tag,
mit Liedern und Tanz,
mit Anmut und Poesie,
mit Herzen, voll von Dank.

Irmgard Isking

Mach' uns unruhig, Herr,

wenn wir zu sehr mit uns zufrieden sind, wenn unsere Träume Wirklichkeit geworden sind, weil wir zu wenig geträumt haben, wenn wir sicher angekommen sind, weil wir zu nahe der Küste entlang gesegelt sind!

Mach' uns unruhig, Herr, wenn wir im Überfluss der Dinge, die wir besitzen, die Sehnsucht nach dem Wasser des Lebens verloren haben, wenn wir uns in die Zeit verliebt und aufgehört haben, von der Ewigkeit zu träumen und wenn bei unseren Anstrengungen, eine neue Erde zu schaffen, unsere Vision von einem neuen Himmel verschwommen geworden ist!

Ermutige uns, Herr, mehr zu wagen, weiter auf's Meer hinaus zu segeln, wo die Stürme ihre Herrschaft zeigen werden, wo wir aber beim Verlieren der Sicht von Land die Sterne finden werden!

Im Namen dessen, der die Horizonte unserer Hoffnung erweitert und die Tapferen eingeladen hat, ihm zu folgen! Amen!

Beten

Wenn ich sehr unruhig bin und die Gedanken quasi unkontrolliert Achterbahn fahren, versuche ich beim Beten an die asiatische Meditationspraxis anzuknüpfen. Die Mönche in Nepal wiederholen ununterbrochen ihren Text, um sich zu vertiefen. Der Rosenkranz lässt sich ähnlich beten, denn er wiederholt immer den Text des Ave Maria und konzentriert sich auf das Geheimnis, das aber auch oft wiederholt wird.

Karl-Heinz Groß



Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum
frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein
Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trös-
ten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner
Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll
ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben
lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Wohl kein Gebet im eigentlichen Sinne, doch der Psalm 23
begleitet mich schon seit er bei der Trauung von meinem
Mann und mir vor 31 Jahren gesungen wurde. Die Zuversicht
und das Vertrauen, dass Gott in allen Lebenslagen bei mir ist,
spüre ich, wenn ich den Psalm still vor mich hin singe. In
dieser Zuversicht schließt sich oft ein frei formuliertes Gebet
an.

Maria Luise Regh

„Gott, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu
unterscheiden.“

Dieses Gebet stand auf einem Kreuz, das bei meinen
Großeltern in der Küche hing und war neben den
typischen Abend- und Tischgebeten das erste Gebet,
was ich bewusst wahrgenommen habe. Seitdem hat
es mir bei vielen großen und kleinen Entschei-
dungen geholfen.

Ilka Wasserzier



Gott sei Dank!

Ist uns eigentlich bewusst, wie leicht dieser Aus-
spruch über die Lippen kommt, sei es im Gespräch
im Familien- und Freundeskreis, in Rundfunk- und
Fernsehendungen, ganz gleich zu welchen Anläs-
sen oder Themen. „Gott sei Dank!“ nur noch als
geflügeltes Wort oder doch als fester Bestandteil
unseres Betens? Denken wir einmal darüber nach.
Eine Hilfestellung bieten vielleicht diese Auszüge
aus einem Gebetstext von Rainer Haak: "Danke,
himmlischer Vater, für deine Treue und Liebe. Dan-
ke, dass du treu bist, auch wenn mein Glaube klein
ist. Danke, dass ich beten und hoffen darf, dass
mein Glaube wächst."

Helmut Bremm

Ein Geschenk des Himmels



Bild: Bruno / Germany auf pixabay

„Jetzt weiß ich endlich, was ich mir in diesem Jahr zu Weihnachten wünsche!“

Diesen Satz hatte ich in den letzten Wochen schon das ein oder andere Mal von meinem Sohn gehört. Meist folgten dann eine Reihe Lego-Packungen, der Name mir unbekannter Actionfiguren oder Harry Potter-Fan-Artikel.

Doch dieses Mal war das anders. Auf meine Frage, was denn heute den ersten Platz im Ranking um das begehrteste Weihnachtsgeschenk belegen würde, kam die Antwort:

„Ich wünsche mir vom Christkind, dass Corona endlich vorbei ist und wir ganz normal Weihnachten feiern können.“

Alle materiellen Herzenswünsche waren plötzlich zur Nebensache geworden. Jetzt, wenige Wochen vor Weihnachten, zählt für einen siebenjährigen Jungen nur die Sehnsucht nach einem ganz normalen Weihnachten. Dem Weihnachten vergangener Tage mit den Großeltern, dem Besuch des Krippenspiels, der großen Familienfeier bei der 97-jährigen Ur-Oma – eben einem Weihnachten, wie er es kennt, ohne Abstand, Hygieneregeln und Mund-Nasen-Schutz.

Nach diesem Wunsch musste ich erst mal schlucken. Es gibt glaube ich niemanden auf der Welt, der diesen Wunsch nicht teilt. Die Normalität scheint schon an ganz gewöhnlichen Herbsttagen so weit weg zu sein wie nie zuvor, aber die bevorstehende Adventszeit bereitet mir Sorgen. Wir haben noch keine Lösung für die

Frage gefunden, wie wir Weihnachten feiern werden, wen wir wann sehen und wie wir besinnliche Stimmung in eine Zeit zaubern, die so gar nicht zauberhaft ist.

Für uns Erwachsene steht aber eins fest: Die Geschenke spielen an diesen Tagen keine große Rolle. Vielleicht ist dieses Jahr das eigentliche Geschenk des Himmels, dass wir alle gesund bleiben.

Auch wenn es Wichtigeres als Geschenke gibt, so fehlt mir das Schenken doch. Ich beginne meist schon im Spätsommer mit einer Liste, auf der ich Ideen sammle, verwerfe, ergänze. Manches Geschenk wandert schon lange vor Weihnachten ins Geheimfach im Arbeitszimmer – so wie in diesem Jahr zum Beispiel die Eintrittskarten für ein Konzert, die ich meinen Eltern schenken wollte und die seit August dort liegen. Ob dieses Konzert im nächsten Herbst stattfinden kann, ist wohl fraglich und somit das einzige Weihnachtsgeschenk, das ich bisher gekauft habe, wahrscheinlich ein Schuss in den Ofen. Es gibt Schlimmeres.

Als ich im März nur wenige Tage nach Beginn des ersten Lockdowns Geburtstag hatte, war das schönste Geschenk, dass unglaublich viele Menschen an mich gedacht haben. Auch solche, mit denen ich zum Teil seit Jahren keinen Kontakt hatte, riefen an diesem Tag an und so haben wir gemeinsam Zeit am Telefon verbracht.

Diese gemeinsame Zeit ist genau das, was in dieser Adventszeit fehlt. Kein gemeinsamer Glühwein auf dem Zintemaat, kein gemütlicher Kaffee bei Zimtsternen

und Eierpunsch, kein Bummeln über Weihnachtsmärkte in der Umgebung. Das fehlt mir. Aber alles Klagen und Jammern bringt nichts. Wir müssen vernünftig sein und alles dafür tun, dass das Virus so schnell wie möglich aus unserem Leben verschwindet. Und deswegen ist in diesem Jahr eben alles anders.

Auch wenn die gemeinsamen Aktivitäten in dieser Adventszeit ausfallen, so möchte ich Zeit für meine Freunde verwenden, wenn ich die Zeit schon nicht mit ihnen verbringen kann. Und deswegen stricke, häkle, bastle ich seit einigen Wochen wie ein Weltmeister. Das Ergebnis ist zwar nicht immer schön und sieht weit entfernt von gekauft aus, aber es kommt von Herzen. Und bei der Überlegung, welche Wolle, welches Accessoire am besten zu wem passt, denke ich zumindest oft an meine Lieben, auch wenn ich sie gerade nicht sehen und in den Arm nehmen kann. Vielleicht werde ich in diesem Jahr auch die gute alte Weihnachtspost, die zuletzt doch sehr in Vergessenheit geraten ist, zum Leben erwecken.

Nach den letzten, in unserem Fall zugegebenermaßen recht konsumorientierten Weihnachtsfesten, bringt uns diese Erfahrung vielleicht wieder ein bisschen näher an den Kern des Weihnachtsfestes. Ja, es wird vermutlich eine sehr stille Nacht und aus der Vorfreude ist eher eine Art Vorfurcht geworden vor dem, was uns erwartet. Doch die Hirten vor rund 2.000 Jahren hatten auch Angst.

„Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!“

Das Lukasevangelium ist noch aus einem anderen Grund so aktuell wie nie:

„Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“

Auch wir werden in diesem Jahr auf der Suche nach einer Herberge sein, denn unsere Kirchen sind in Zeiten von Corona zu klein und zu eng. Wie Maria und Josef

werden wir uns Alternativen suchen müssen: Marktplätze, Parks, Felder. Es wird anders sein, aber vielleicht gibt uns dieses Anderssein in diesem Jahr die Möglichkeit, das Fest und seinen wahren Kern bewusster zu erleben und trotz aller Einschränkungen und Maßregeln dieses Weihnachten 2020 so zu nehmen wie es ist.

Die Kirchen sind anders als an Ostern auf dieses besondere Weihnachtsfest vorbereitet. Neben Open-Air-Messen sind in Großstädten auch Straßenandachten und Prozessionen in Planung. Kurzmessen im Stundentakt sollen so vielen Gläubigen wie möglich die Chance geben, an Weihnachten in die Kirche zu kommen – wenn auch nur für kurze Zeit. Dass es anders geht, hat schon der Stationen-Gottesdienst in St. Michael in Merl an St. Martin gezeigt.

Eine weitere Alternative sind im Internet oder Fernsehen übertragene Gottesdienste.

Gläubige können unter anderem an allen Adventssonntagen sowie an Heiligabend und am ersten Weihnachtsfeiertag Gottesdienste im Fernsehen verfolgen. Die ARD stellt dazu in ihren Dritten Programmen zusätzliche Sendeplätze bereit: Dort sind von Ende November bis Weihnachten sieben Gottesdienste mehr als ursprünglich geplant zu sehen. Die Christmette wird in der ARD schließlich um 23:30 Uhr zu sehen sein. Vorher überträgt der BR ab 21:25 Uhr der BR die liturgischen Zeremonien mit Papst Franziskus aus Rom.

Wenn wir es schaffen, die Zuversicht nicht zu verlieren und dem Engel vertrauen, wenn er sagt: „Fürchtet euch nicht“, dann werden wir auch dieses Weihnachten – so anders es sein mag – zu einem Fest machen.

Meinem Sohn habe ich übrigens erklärt, dass ich seinen Wunsch zwar sehr schön finde, dass das Christkind allerdings üblicherweise nicht in der Pandemiebekämpfung eingesetzt wird und es deswegen völlig okay sei, wenn weiterhin Spielsachen seinen Wunschzettel füllen. Aber ich habe ihm versprochen, dass wir alles daran setzen, dieses Weihnachtsfest nach unseren Möglichkeiten festlich gestalten.

Ilka Wasserzier



Alles Gute kommt von oben

Kommt was von oben? Oder nicht? Was erwarten wir?

Das Sprichwort

Das Motto dieser „Perspektiven“ ist ein bekanntes Sprichwort, das in unterschiedlichen Zusammenhängen von uns benutzt wird. Dabei kann es beim „Oben“ sowohl um einen Hinweis auf eine Hierarchie über uns gehen als auch um eine räumliche Beschreibung.

Das Sprichwort ist sehr alt und stammt ursprünglich aus der Bibel. Es zitiert den Vers 1,17 im Brief des Apostels Jakobus. Dort heißt es: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben“. Bei Jakobus ist das „Oben“ natürlich die Sphäre Gottes. Damit das Geschenk Gottes ankommt, muss es angenommen werden.

Das Sprichwort selbst lässt offen, was mit „oben“ gemeint ist. Es wird immer dann benutzt, wenn uns von oben etwas überraschend zufällt, was uns gut tut. Im Sprichwort kommt das Gute ohne besondere Annahme bei uns an.

Was ist Oben in unserer Gesellschaft ?

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gab es bei uns eine gesellschaftliche Hierarchie. An der Spitze stand der Kaiser, von Gottes Gnaden dorthin berufen, darunter der Adel, das Bürgertum und die Bauern. Wenn unsere Urgroßväter an einem besonders schönen Sommertag von „Kaiserwetter“ sprachen, spiegelte das leicht ironisiert deren Verständnis von Oben wieder.

Paradoxerweise gab es auch in der ehemaligen DDR ein klares Oben. Das waren die Menschen und Institutionen, die in der Gesellschaft über die ganze Macht und einen umfassenden Einfluss auf alle verfügten. Wenn es in der DDR Bananen für alle zu kaufen gab, war das in der wirtschaftlichen Realität etwas Gutes, das von oben kam, denn die wirtschaftlich Verantwortlichen hatten entschieden, knappe Devisen für den Bananenimport freizugeben.

Wir leben seit siebzig Jahren in einer Demokratie, deren Fundament unser Grundgesetz ist. Unsere Verfassungsväter orientierten sich 1949 an den Gedanken, die in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung wie folgt zusammengefasst sind: Alle Menschen sind gleich, sie haben unveräußerliche Rechte, zu denen das Recht auf Leben, auf Freiheit und das Streben nach Glück gehören. Zur Sicherung dieser Rechte wird eine Regierung eingerichtet, die jederzeit vom Volk durch freie Wahlen geändert werden kann.

In diesem System gibt es zwar mit der Regierung ein Oben und mit dem Bürger ein Unten. Das Oben dient aber vor allem dem Unten. Das Gute, was hier vom Oben kommen soll und muss, ist die Sicherung der Rechte der Bürger. Es ist kein Raum für überraschende Geschenke von Oben.

Oben und Unten in der Coronakrise

Das Grundgesetz unseres Staates setzt den Gedanken der Grundrechte des Einzelnen weitestgehend um. Es formuliert einen umfassenden Katalog von Rechten für den Einzelnen. Es verzichtet fast vollständig darauf, Grundpflichten der Gemeinschaft gegenüber festzulegen.

Wir waren alle daran gewöhnt, in unserer Freiheit selbst für das Gute zu sorgen, das wir für uns und unser Leben wünschen. Und mit unserem Einkommen verfügen wir auch über die Mittel, uns etwas Gutes zu gönnen.



Bild: Peter Weidemann, in: pfarrbriefservice.de

Bis zum Ausbruch der Coronakrise gab es bei uns keinen Zweifel, dass wir unsere Freiheit in diesem Sinne voll ausschöpfen können. Es gab nur sehr selten einen Konflikt zwischen den Bürgern, die sich auf die Freiheitsrechte berufend gegen Einschränkungen von Oben, von der Regierung wehrten.

Angesichts der Risiken für die Gesundheit und die drohenden Folgen der Pandemie für die Gemeinschaft hat sich das geändert. Eine Mehrheit wünscht sich jetzt, dass das „Gute“ in Form einer umfassenden Regelung mit Einschränkungen der individuellen Freiheiten von Oben kommen soll. Dem wird aber mit dem Verweis auf die Grundrechtsgarantien von einer Minderheit widersprochen.

Die Folgen dieses Spannungsverhältnisses zwischen Oben und Unten erleben wir zur Zeit täglich. Der Kampf gegen die Pandemie ist in einer Gesellschaft freier Individuen offenbar schwieriger als in Gesellschaften, in

denen die Verpflichtungen zur Gemeinschaft stärker verankert ist.

Wo erwarten Menschen Gutes von oben ?

Wahrscheinlich kann man davon ausgehen, dass es in unserer Gesellschaft ziemlich viele Menschen gibt, die mit Blick auf unseren Staat und die Gesellschaft keine Hierarchie anerkennen. Das mag ihren Blick auf das Oben verstellen, von dem der Apostel Jakobus spricht. Wo erwarten Menschen trotzdem in ihrer ziemlich grenzenlosen individuellen Freiheit Gutes von Oben?

Das Grundgesetz gibt jedem das Recht, nach Glück zu streben. Es gibt aber in keiner Verfassung der Welt das Recht auf Glück. Und Glück beziehungsweise glücklich leben und glücklich sein ist eigentlich fest verbunden mit der Liebe. Gott liebt jeden Menschen, und er verbindet dieses Angebot mit der Nächstenliebe.

Dabei geht es im täglichen Streben nach Glück auch um die kleinen Gesten der Nächstenliebe. Ein Lächeln zu meinem Gegenüber, sich nicht ärgern und schimpfen, wenn der Nachbar einmal mit Lärm stört, Verständnis zeigen, zuhören, ruhig und freundlich sein, all das macht glücklich und gibt Glück weiter.

Und in der momentanen Pandemie sind wir alle gebeten und gefordert, verantwortlich mit unseren Freiheitsrechten umzugehen. Die Rücksicht auf den Nächsten erfordert Verzicht auf eigene Freiheiten. Das ist als Nächstenliebe die Weitergabe der Liebe, die uns von Oben, von Gott geschenkt wird.

Befürchtetes von Oben

In unserem Leben werden wir nicht nur von Gutem überrascht, sondern wir erleben auch Leid. Manches Leid ist von Menschen verursacht, so dass es nicht von Oben kommt. Daneben gibt es aber eben auch die Erfahrung, dass uns unverschuldet Leid trifft. Die Pandemie des Coronavirus mit ihren Ängsten, der Vereinigung und der tödlichen Erkrankung ist ein aktuelles Beispiel für unverschuldetes Leid.

Diese Erfahrung ist so alt wie die Menschheit. Wenn wir in der von der Pandemie ausgelösten Bedrängnis heute mit den Worten des Psalm 13 beten, nehmen wir eine (An-)Klage auf, die schon im 3. Jahrhundert vor Christus Gott vorgetragen wurde: „Wie lange noch, Herr, vergisst Du mich ganz? Wie lange noch muss ich Schmerzen ertragen in meiner Seele, in meinem Herzen Kummer Tag für Tag?“

Für alle Menschen, die an einen gütigen und gerechten Gott glauben, ist es schwer zu akzeptieren, dass Er das unverschuldete Leid in der Welt zulässt. Es gibt für uns darauf keine Antwort.

Das Gute von Oben

Wir glauben aber, dass Gott sich in der Menschwerdung Christi dem Leid der Welt gestellt hat. Er hat es nicht

beseitigt, sondern angenommen und bis zu seinem Tod ertragen. Er hat uns zudem versprochen, uns im Leid zu begleiten und zu stärken. Das Geheimnis dieses Versprechens ist in besonders schöner Weise in dem Gedicht von den Spuren im Sand von Margret Fishback Powers ausgedrückt:

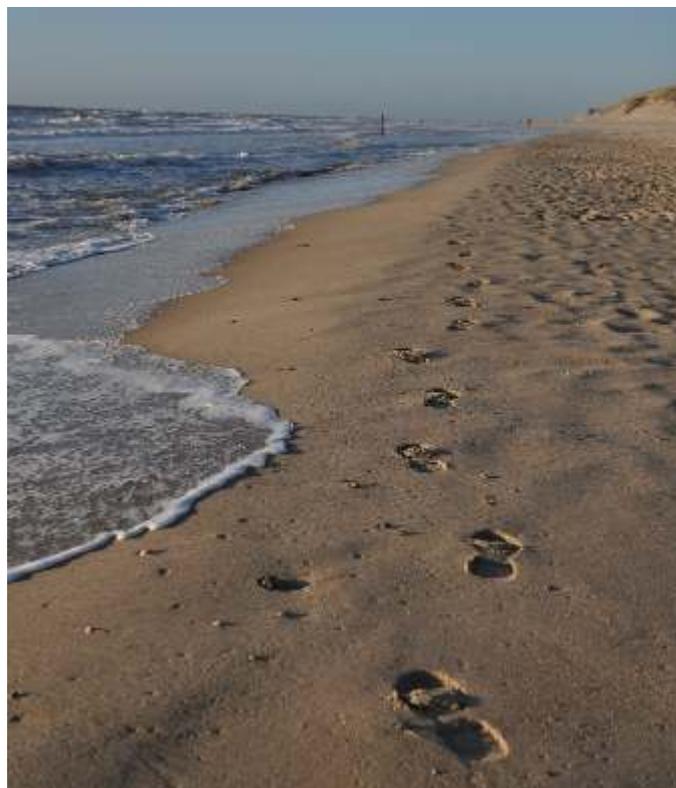


Bild: Michael Bogedain, in: pfarrbriefservice.de

„Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang ... und Bilder aus meinem Leben erschienen mir. Jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorbeigezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens. Besorgt fragte ich den Herrn: Herr als ich anfang, Dir nachzufolgen, da hast Du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur zu sehen ist. Warum hast Du mich verlassen, als ich Dich am meisten brauchte?

Da antwortete Er:

Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur ein Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen“.

Besser als dieses Gedicht kann man das Gute, das uns von Oben angeboten und geschenkt ist, nicht beschreiben. Es kann Mut im Leid machen und Trost und Kraft spenden.

Karl-Heinz Groß

Trotzdem

Bemerkungen zu vatikanischen Verlautbarungen und Kölner „Reformen“

Fotos: Martin Barth

„Trotzdem“. Dieses kleine Adverb sollte zum Repertoire jedes aufrechten Katholiken und jeder aufrechten Katholikin gehören. Darin steckt ganz viel Widerstand – und die Aufforderung, nicht aufzugeben.

Aufzugeben hieße, der Entwicklung der Kirche ihren scheinbar unaufhaltsamen Lauf zu lassen.

Insbesondere im Erzbistum Köln, aber auch in anderen Bistümern wie Trier oder Freiburg, resultieren „Reformprozesse“ in immer größeren Strukturen, die auf einen Manager-Priester hin ausgerichtet sein sollen. Die Rechnung ist einfach: die Zahl der pastoralen Einheiten bemisst sich an der Zahl der (noch) vorhandenen Priester. Alles andere hat sich dem zu beugen: zum Teil Jahrhunderte alte Gemeinden werden zu Mega-Pfarreien zwangsfusioniert, die sonntäglichen Gottesdienste werden nur noch an wenigen Kirchorten stattfinden. Und um alles andere dürfen sich die Ehrenamtlichen kümmern, sozusagen als pastorale Resteverwerter.

Dass dies keine ferne Zukunftsmusik ist, konnten wir im sog. Seelsorgebereichsforum erfahren, das am 6. Oktober 2020 in St. Johannes, Meckenheim wie in anderen Gemeinden des Erzbistums stattfand. Der Eindruck dieser Veranstaltung war: ernüchternd. Schon in den zurückliegenden Jahren sind durch Fusionen zuvor eigenständiger Gemeinden wie in St. Marien (Wachtberg) Großpfarreien entstanden. Die Zahl der 500 Pfarreien im Bistum soll in den nächsten zehn Jahren auf nur mehr 50 bis 60 reduziert werden. Damit einher geht eine massive Zentralisierung der Mega-Pfarreien. Zu befürchten ist, dass sich die Kirche weiter aus der Gesellschaft, aus Städten, Dörfern und Kommunen, aber

auch aus Sozialstrukturen wie Vereinen vor Ort zurückzieht.

Der Priester ist und bleibt der Dreh- und Angelpunkt im neuen Konzept. Nur er kann der Eucharistie vorstehen und nur die Eucharistie ist die einzige gewollte Form sonntäglicher Gottesdienste. Seien wir uns darüber im Klaren: damit ist der Sonntagsgottesdienst vor Ort bedroht. Damit einher geht der Verlust an sozialer Heimat. Menschen, die an Sonntagen in „ihrer“ Kirche zusammenkommen, wollen eben mehr als Kommunionempfang und Schlusssegen, sondern echte Begegnung, vor allem mit den ihnen bekannten Mitchristen.

Dabei ginge es anders, und in anderen Bistümern Deutschlands finden sich Beispiele hierfür. Im Bistum Münster wurde unlängst ein Patorialreferent mit der Leitung einer Gemeinde beauftragt, in Bistümern wie Rottenburg-Stuttgart oder Freiburg wollen die verantwortlichen Bischöfe, dass in jeder Gemeinde an Sonntagen Gottesdienst gefeiert wird, wenn keine Eucharistie, dann eben Wortgottesdienste mit Kommunionausteilung, geleitet von Laien.

Kardinal Woelki hält von solchen Ansätzen nichts, ja er verbietet sie sogar. Bestärkt wird er in seiner Haltung durch ein jüngst erschienenenes vatikanisches Schreiben der Kleruskongregation, in dem der Gemeindeleitung durch Laien enge Grenzen gesetzt werden. Dies ist Wasser auf seine Mühlen und die der mit ihm verbündeten konservativen Bischöfe. Allerdings sollte Woelki, wenn sein Blick nach Rom geht, auch sehr genau verfolgen, wie die Trierer Bistumsreform, die eine Reduktion von 900 auf nur noch 35 Pfarreien vorsah, kläglich schei-

terte. Unter anderem hatten sich ehrenamtlich Tätige gegen diese Reform ausgesprochen und mit einem Hilfesuch an Rom gewandt. Bischof Ackermann musste nach Rom reisen, wo ihm unmissverständlich klar gemacht wurde, dass es so nicht gehen könne. Die Reform dürfte indes nur aufgeschoben sein.

Man kann die Papiere und Verlautbarungen, die Reformen und Zukunftswege hin und her wenden, wie man will: die Fusionen werden kommen. Die kirchliche Wirklichkeit wird in zehn Jahren ganz anders aussehen als heute, auch weil neben den Priesterzahlen jene der pastoralen Dienste im gleichen Maße sinken. Und weil es keine Bereitschaft gibt, am Amtsverständnis der Priester und den klerikalen Machtstrukturen zu rütteln.

„Trotzdem“

Die Arbeit in den Gemeinden wird noch mehr von Ehrenamtlichen übernommen werden, oder sie wird praktisch zum Erliegen kommen. Gefragt ist jeder Christ und jede Christin, die Botschaft des Evangeliums, wenn auch in unseren engen Grenzen, aber doch zu verkünden. Im eingangs genannten kleinen Wort steckt ganz viel Trotz: „Dann machen wir eben unser Ding - und Rom und Köln sind weit weg.“

Hoffnungsvoll stimmen mich die Initiativen von Seiten der Ehrenamtlichen, gerade in diesen so bewegten Corona-Zeiten: in St. Martin organisierte der Pfarraus-

schuss in diesem Jahr den Erntedankgottesdienst vor der Pfarrkirche, in St. Petrus werden sonntagmorgens Andachten gehalten, in St. Michael fand ein „Gottesdienst unterwegs“ statt (das Foto aus dem Merler Dom unten auf der Seite zeigt Familien, die „unterwegs“ waren). Vor Corona organisierte der dortige Pfarrausschuss bereits die „Leuchts Spuren“-Gottesdienste. Und dies sind nur einige Beispiele für das jetzt schon breite Engagement der Ehrenamtlichen.

Wir werden damit zu „Fackelträgern des Glaubens“, vielleicht in der Hoffnung, dass sich wirklich einmal Rückenwind aus Rom und Köln einstellt, dass Forderung z.B. nach einer Lockerung des Zölibats und Weiheämtern für Frauen Gehör finden. Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass die Kirche irgendwann ihre „Türsteherfunktion“ anders begreift: dass sie Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung oder gebrochener Lebensläufe nicht ausschließt, sondern gerade für diese Menschen da ist und sie einlädt, in die Kirche zu kommen. Dass sie die Türen vor jenen, die, wie es bei Matthäus heißt, „mühselig und beladen“ sind, nicht verschließt und sie nach draußen drängt, sondern sie weit öffnet.

Diese Hoffnung besteht und sie besteht fort, allen Widernissen zum Trotz,

meint

Martin Barth



Alles Gute kommt von oben

– und was ist, wenn es ausbleibt?



Revierförster Willi-Josef Wild im Interview mit Marie-Luise Regh

Damit auf unserer Erde etwas gedeiht und wächst, muss es regnen. In den letzten drei Jahren hatten wir lange Dürreperioden, in denen zu wenig Regen fiel. Wohl jeder kennt die großen Kahlschlagflächen im Kottenforst, die von abgestorbenen Fichten geräumt worden sind. Ich sprach darüber mit dem Revierförster des Forstreviers Venne im Kottenforst, Herrn Wild aus Lüftelberg. Wir trafen uns am Gudenuer Weg bei Ippendorf. Hier hat das Regionalforstamt eine Ausstellung zusammengestellt, die auf diese großen Veränderungen im Wald aufmerksam machen soll. „Zeitenwende“ prangert in großen Lettern vor einem abgestorbenen Fichtenwald.

R: Was hat diese Ausstellung zu bedeuten?

W: Wir vom Forstamt haben uns gesagt, wir müssen etwas tun, um auf die verheerende Situation aufmerksam zu machen. Die Veränderungen durch den Klimawandel sind eine gesamtgesellschaftliche Heraus-

forderung. Das soll durch die unterschiedlichen Ausstellungen deutlich gemacht werden. Was im Moment hier im Wald geschieht, betrifft nicht nur die Forstwirtschaft, sondern uns alle. Es haben hier schon verschiedene Führungen und Gruppenbesuche stattgefunden. Auch waren Konzert und Gottesdienste geplant, die leider wegen der Corona-Krise nicht stattfinden konnten.

R: In den letzten drei Jahren haben wir ungewöhnlich lange Trockenperioden erlebt und dazu große Hitze. Welche Auswirkungen hat das auf den Wald?

W: Die letzten drei Jahre mit Dürre und Hitze spielen sicher eine Rolle bei dem Absterben der Bäume. Dazu kommen jedoch hier im Kottenforst die besonderen Bodenverhältnisse. Wir haben hier einen Stauhorizont im Boden, der das Wasser nicht versickern lässt. Bei hohen Niederschlägen staut sich das Wasser. Früher gab es im Winter regelmäßig Frostperioden, die den

Projekt „Zeitenwende“

Sie finden das Projekt „Zeitenwende“ an der Venner Allee im Kottenforst. Hinter einer Fläche, die zum Schutz gegen den Borkenkäfer abgeholzt wurde, stehen die abgestorbenen Gerippe der Bäume, die vor dem Zugriff des Käfers geschützt werden sollten. An ihnen entfaltet sich mahrend das Wort „Zeitenwende“. Das Kunstwerk „Engel der Kulturen zur Zeitenwende“ (im Bild neben Willi-Josef Wild zu sehen) lädt den Waldbesucher zum Nachdenken ein.

Weitere Informationen unter <https://www.villewaelder.de/de/aktuelles/332-zeitenwende-im-kottenforst> oder unter diesem QR Code:



nassen Boden mit den Wurzeln erstarren ließen. In den letzten Jahren hatten wir zwar nasse Winter, jedoch keinen Frost. Die Wurzeln stehen dann monatelang in der Nässe. Unter diesen sauerstofffreien Bedingungen sterben die Feinwurzeln ab. Wenn es dann noch ab dem Frühjahr hohe Temperaturen und schließlich kaum Niederschläge gibt, gehen die Bäume ein. Bei der Fichte hat das als erstes eingesetzt, sie steht als Flachwurzler hier auch auf ungeeignetem Standort. Mittlerweile sind jetzt allerdings auch schon viele Rotbuchen und andere eigentlich für diesen Standort geeignete Baumarten betroffen.

R: Welche wirtschaftlichen Folgen hat die momentane Situation?

W: Der wirtschaftliche Schaden ist enorm. Die jetzt gefällten Bäume gehen für einen Preis von kaum 15 € pro Festmeter nach China. Vor ein paar Jahren lag der Preis noch bei 100 €. Viele Forstbetriebe und Waldbesitzer werden das nicht durchstehen. Viele stehen vor dem Aus und werden für einen langen Zeitraum keine Einkünfte mehr verzeichnen können.

R: Wie sieht denn dann die Zukunft für unsere Wälder aus?

W: Ich weiß es nicht. Ich bin skeptisch, ob die jetzt propagierten Baumarten mit besserer Anpassung an Trockenheit die Lösung sind. Hier im Kottenforst müssen sie auch mit der Winternässe zurechtkommen. Wollen wir hier tatsächlich nicht-einheimische Baumarten wie

Baumhasel, Libanonzeder und andere sog. klimaangepasste Baumarten hier anbauen und werden die hier gedeihen?

Eigentlich setzt die Forstwirtschaft in Deutschland auf Nachhaltigkeit, d.h. es wird nicht mehr Holz entnommen als nachwächst. Das ist jetzt anders, wir müssen die Bäume entnehmen, weil sie kaputtgehen. Danach gibt es entweder die Möglichkeit wieder aufzuforsten oder die natürliche Waldentwicklung zuzulassen. In den nächsten Jahren werden wir es gar nicht schaffen, die Flächen so schnell wieder aufzuforsten. Es sind ja zurzeit gar keine Jungpflanzen zu bekommen. Auf die Naturverjüngung zu warten ist sehr langwierig: Das dauert erst einmal dreißig Jahre, ehe sich in einem Vorwald aus Birken eine Hauptbaumart etabliert, die wir dann bewirtschaften und schließlich erst nach weiteren Jahrzehnten nutzen können. Vielleicht werden unter den heutigen Klimabedingungen hier im Kottenforst die klassischen standortangepassten Baumarten verschwinden und gegen eine Strauchvegetation ersetzt. Die Frage ist dann, wo das Holz herkommen soll, dass wir für Möbel und Bauholz nutzen wollen.

Wenn ich durch den Wald gehe und die Bäume auswähle, die weiter wachsen sollen, dann ist das eine Entscheidung für die nächsten 50-100 Jahre. Heute kann es passieren, dass der Baum, den ich als „Zukunftsbaum“ stehen ließ, abstirbt. Dann sind mindestens 50 Jahre und mehr verloren und ich fange wieder von vorne an.

R: Vielen Dank für das Gespräch

Maria Luise Regh

Ein „Lied“ sagt mehr als tausend Worte... ...vor allem dann, wenn es von „oben“ kommt

Was wären unsere Gottesdienste ohne Lieder, ohne Chöre und vor allem ohne Orgel. Die Orgel, nicht ohne Grund die Königin der Instrumente genannt, hat eine lange Tradition als Solo-, Begleit- und als Konzertinstrument. Aufgrund ihrer Bauweise und Klangfülle ist sie in Konzertgebäuden, wie der Elbphilharmonie in Hamburg und in Gotteshäusern, meist hoch oben angebracht. Eindrucksvolle Beispiele sind im Kölner Dom und im Bonner Münster zu sehen und zu erleben. Hervorzuheben sind natürlich die Orgeln in Lüftelberg und Merl. Denn diese Orgelbauwerke stammen alle aus der Werkstatt der Firma Klais in Bonn, deren familiären Wurzeln bekanntlich in Lüftelberg liegen.

Zur Geschichte der Orgelvielfalt in der Pfarreiengemeinschaft

In St. Petrus, Lüftelberg, baute die Firma Klais eine neue Orgel in ein vorhandenes Gehäuse aus dem 17. Jh.. Im „Merler Dom“, wie die neugotische Kapelle aus dem Jahre 1900 im Ortskern von Merl liebevoll genannt wird, baute der Firmengründer Johannes Klais bereits 1908



Die Orgel im Merler Dom

eine Orgel, die aber nicht mehr existiert. Sie wurde 1990 ersetzt, ebenfalls gebaut von der Firma Klais. Vom ursprünglichen Instrument befindet sich nur noch die Orgelbank auf der Empore. Die Ausführung, die wir heute in der neuen Merler Pfarrkirche St. Michael hören können, schuf 1996 wiederum die Firma Klais.

Das gleiche Unternehmen war 2015 verantwortlich für die Reinigung und Überarbeitung der Orgel in Wormersdorf, die 1960 von der Firma Seifert aus Kevelaer erbaut wurde. Die Orgeln in Erdsdorf (1975) und Ippendorf (1976) stammen von der Firma Weimbs aus Helenthal. Im Rheinbacher Stadtarchiv sind Unterlagen aufgetaucht, die belegen, dass die Ippendorfer Orgel

1783 von Johann Odendahl aus Bad Münstereifel erbaut wurde. Diese Werkstatt ging aus der berühmten Orgelbauerdynastie König hervor, die im Rheinland des 18. Jahrhunderts eine ähnlich bedeutende Stellung innehatte wie heute die Firma Klais. Experten vermuten, dass das Gehäuse in Ippendorf noch älter ist, also nicht von Odendahl stammt. 1886 baute Josef Müller aus Reifferscheid in der Eifel ein neues Instrument in dieses Gehäuse ein. Von diesen beiden Orgeln ist außer dem Gehäuse kaum noch etwas erhalten.

Die Ursprünge der Orgel in St. Johannes der Täufer gehen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Ursprünglich gebaut wurde sie vom Orgelbauer Müller aus Reifferscheid zwischen 1861 und 1863 für den Vorgängerbau der Kirche. Diese musste Platz machen für das heutige Gotteshaus. Am 24. Juli 1890 wurde der Neubau eingeweiht. Im gleichen Jahr erhielt die Firma Klais den Auftrag, die Orgel aus der alten in die neue Pfarrkirche einzubauen und grundlegend zu überarbeiten. Nach dem 2. Weltkrieg war es abermals die Firma Klais, die Umbauten vornahm und kriegsbedingte Schäden beseitigte. Nach der Erweiterung der Pfarrkirche in den Jahren 1973 bis 1976 baute die Firma Peter aus Köln die Orgel weitestgehend neu. Vor 2 Jahren wurde die Registerbetätigung auf den neuesten Stand gebracht. Beachtlich ist, dass trotz dieser umfangreichen Maßnahmen im Laufe von mehr 100 Jahren immer noch Teile des ursprünglichen Gehäuses sowie Pfeifen und Register aus der damaligen Zeit erhalten geblieben sind.

Alle Orgeln in den Kirchen der Pfarreiengemeinschaft sind wichtige Bausteine in unserem kirchlichen Leben. Nicht nur an Hochfesten des Kirchenjahres kam und kommt **das Gute** für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste buchstäblich **von oben**.

Corona sucht uns heim

Im Frühjahr machte sich das Corona-Virus breit. Zunächst in von uns weit entfernten Gebieten der Erde als Epidemien. Diese entwickelten sich jedoch mit unvorstellbarer Geschwindigkeit zur Pandemie mit einschneidenden Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. So blieb auch das Gemeindeleben nicht verschont. Unsere

Pfarrkirchen waren vom 21. März bis 08. Mai für Gottesdienste geschlossen. In diesem Zeitraum lagen auch die Osterfeiertage. Für die Liebhaber des Glockengeläutes und der Orgelmusik blieb dadurch ein besonderes Erlebnis aus: die „Rückkehr der Glocken aus Rom“. Werden sie doch in normalen Zeiten in der Osternacht mit festlicher Orgelmusik und mit Gesang aus den vielen Kehlen der Chormitglieder und der Gläubigen begrüßt.

Ab dem 09. Mai sind Gottesdienste mit stark begrenzter Besucherzahl wieder zugelassen, zunächst ohne Gesang. Wie gut, dass oben die Orgeln wieder erklingen durften.

Hoffnung auf Entspannung

Als in den Sommermonaten die Infektionszahlen stark zurück gingen, keimte auch die Hoffnung auf eine Normalität in unseren Heiligen Messen auf. Die Besucherzahlen in den Kirchen durften erhöht werden. Selbst das Mitsingen war wieder erlaubt, wenn auch



St. Johannes der Täufer

die Maskenpflicht die Freude daran arg in Grenzen hielt.

Zu einer grundlegenden Entspannung kam es, wie wir wissen, leider nicht. Nach den Sommerferien und in den Herbstwochen stiegen die Infektionszahlen dramatisch an. Dieses Geschehen machte konkrete Planungen für künftige Gottesdienste und deren Gestaltung besonders schwierig. Hoffen und beten wir, dass uns die weitere Entwicklung festliche Gottesdienste mit Orgelmusik und Chorgesang für eine Frohe Weihnacht beschert:

„Alles Gute kommt von oben.“ Ich denke, auch für unsere Gesundheit.

Helmut Bremm

Für die Mitgestaltung des Textes gebührt Herrn Bernhard Blitsch ein besonderes Dankeschön.

Dank an unsere Organistinnen und Organisten

Wir wollen es nicht versäumen, bei dieser Gelegenheit die Personen einmal vorzustellen, denen wir das Klangerlebnis der Orgeln in unseren Kirchen und damit das **„Gute von oben“** zu verdanken haben:

Bernhard Blitsch



Regionalkantor, Organist und Chorleiter, studierte Kirchenmusik und Hauptfach Orgel an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Seit 1993 in Meckenheim tätig.

Annette Frankenberg



absolvierte die kirchenmusikalische C-Ausbildung 1996 bis 1999 an der Bischöflichen Kirchenmusikschule in Essen und war seitdem über 15 Jahre u. a. in Essen, Köln und Marienheide neben ihrem Deutsch- und Englischstudium und ihrer kaufmännischen Tätigkeit als Orga-

nistin, Chorleiterin und Küsterin tätig. Im September 2015 tauschte sie Haupt- und Nebenberuf und ist seither als Organistin, Chorleiterin und Küsterin in Meckenheim aktiv.

Jenny Hambach



absolvierte nach ihrem Studium für Lehramt in Anglistik und katholischer Religionslehre von 2014 bis 2016 in Köln zusätzlich die kirchenmusikalische C-Ausbildung zur nebenberuflichen Kirchenmusikerin (Organistin und Chorleitung). In dieser Funktion erleben wir sie seit 2016 in Meckenheim.

Ihnen allen an dieser Stelle ein herzliches Wort des Dankes, Gottes Segen für ihren Einsatz und weiterhin viel Freude an Ihrem Beruf.

Buchtipps aus der Bücherei



- **Fratelli tutti:** Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft. Enzyklika Papst Franziskus. Herder Verlag 2020.
- **Gebete der Völker** – Gebete aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien / hrsg. von Michael Meyer EOS Verl. 2013.
- **Gebete der Welt** / gesammelt von Jeremy Brooks. Mit Illustr. Von Elena Gomez. Patmos 2005. Vielseitige Sammlung von Gebeten von Kindern aus verschiedenen Kontinenten.
- **Lachen, beten, Schneemann bauen:** 24 Adventserlebnisse für die ganze Familie / Sebastian Fischer; Thomas Ochs; Stephanie Spaleck. Echter Verl. 2019. Impulse, um die Adventszeit sinnvoll zu gestalten.
- **Wolf, Notker** u. Leo G. Linder: **Alles Gute kommt von oben** : kleine Wahrheiten für Zwischendurch. Rowohlt 2010. Unvorhergesehene Gedanken zum Leben.
- **James, P. D. :Der Mistelzweigmord:** weihnachtliche Kriminalgeschichten. Droemer 2019.
- **Krause, Ute: Die Muskeltiere und das Weihnachtswunder.** Mit Illustr. der Autorin. Cbj 2019. Zum Vorlesen ab 7 J.
- **Städling, Sabine: 13 Weihnachtstrolche machen Ärger.** Boje 2016. Die Geschwister Jonas und Mila rutschen durch den Adventskalender ins Weihnachtsdorf. Ab 8 J.
- **Steinbach, Jan: Das Strandhaus der kleinen Kostbarkeiten.** Ruetten und Loening. 2019. Karen reist wider Willen zu ihrem weihnachtlichen Pflichtbesuch bei ihrer Mutter nach Husum. Dort trifft sie auf ihren Jugendschwarm Bengt, der sich sehr um sie bemüht. Ferner eröffnet er ihr eine neue Beziehung zu ihrer Mutter, der sie sich nach dem Unfalltod ihres Bruders entfremdet hatte.
- **Zett, Sabine: Vom Himmel hoch, da bellt es sehr : eine Weihnachtsgeschichte in 24 Kapiteln.** Loewe 2019. Robin erlebt ein turbulentes Krippenspiel. Ab 8 J.
- **Meine Weihnachtsbäckerei:** die schönsten Rezepte zum Backen und Genießen.

Digitaler offener Adventskalender



In den vergangenen Jahren fanden in unserer Pfarreiengemeinschaft "offene Adventskalender" statt, bei denen die Menschen sich an den einzelnen Abenden in der Adventszeit auf Terrassen u.ä. trafen,

um miteinander zu singen, Gebete zu sprechen, Geschichten anzuhören usw. Zahlreiche Einzelpersonen und Gruppen haben diese Abende gestaltet, und alle Anwesenden waren sehr begeistert davon.

Dies wird, Corona-bedingt, in diesem Jahr nicht möglich sein. Der Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim (PGR) hat sich für den Advent aber eine Alternative ausgedacht, die den offenen Adventskalender etwas ersetzen soll.

Ab dem 1. Advent (29. November) soll es jeden Abend ab 19:30 Uhr („Zwischen Abendbrot und Tagesschau“) einen kurzen Tagesimpuls geben, der von Gläubigen aus den Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft oder

Gruppen wie Messdienern, Pfadfindern etc. gestaltet wird. Gedacht ist an Gebete, Gedichte, Geschichten, Texten aus dem Alten oder Neuen Testament, selbst Gesungenem und Gespieltem oder aus YouTube oder sonstwo Hochgeladene. Die Dauer soll 15 bis 20 Minuten nicht überschreiten.

Diese Tagesimpulse, „Kalenderblätter“ oder „Adventstürchen“ werden „live gesendet“ über das Internet. Dorthin zu kommen ist kinderleicht: Interessierte können sich per E-Mail an den Pfarrgemeinderat (E-Mail: pfarrgemeinderat@kirche-meckenheim.de) wenden, von wo sie ebenfalls per E-Mail als Rückantwort einen Link bekommen, der zu einer abendlichen sog. „Zoom-Konferenz“ führt. Diesen Link müssen sie einfach anklicken und sie sind im virtuellen Adventstürchen. Der Link bleibt für die Dauer des Advent bestehen, das heißt einmal angemeldet, können sie jeden Abend am Adventskalender teilnehmen. Die Anmeldung ist jederzeit möglich, also auch während der gesamten Adventszeit. Die Organisatoren hoffen auf rege Beteiligung. Laden Sie auch gerne Ihren Freunden und Bekannten zum digitalen Adventskalender ein!

Alles Gute kommt von Oben!?

Na, wenn das kein gutes Zeichen für Weihnachten ist. Vom Himmel hoch da komm ich her... So müssen wir doch Weihnachten feiern. Der Heiland kommt von oben. Das Retterkind kommt aus den Höhen Gottes.

Aber ist damit wirklich alles gesagt? Stimmt das so? Zur Hälfte ja: Ja der Retter kommt von oben, von Gott. Aber, was ist mit der anderen, der unteren Hälfte? Wo bleibt die?

Schauen wir in die Bibel, dann zeigt sich, dass das Unten eine große Rolle spielt. Natürlich, der Retter kommt von oben. Aber auch das Unten ist in Bewegung. Der Prophet Jesaja verkündet das Kommen des Erlösers. Mitten hinein in diese Welt. Noch deutlicher zeigt sich das Neue Testament. In der Erzählung von der Verkündigung an Maria vor allem im Lukas-Evangelium. Bei Lukas wird zunächst geschildert, wer unten ist: Eine junge Frau, die mit Josef aus dem Haus David verlobt war. Ihr Name war Maria. Oben ist alles klar: Gott will Mensch werden. Aber eben nicht einfach fertig vom Himmel fallen, von Oben herab, sondern richtig verbunden mit dem Unten, mit einer menschlichen Familie. So beginnt es, dass sich Gott nicht allein mit seinem Bereich – dem Oben – identifiziert. Vielmehr will er auch die Bedingungen des Unten respektieren. So begegnen sich



Oben und Unten. Der Engel – der Bote von Oben – kommt zu Maria und konfrontiert sie mit dem Wunsch Gottes – von Oben. Maria ihrerseits ist erstaunt über diesen Wunsch und stimmt nicht gleich zu. Sie hat Einwände. Da ist kein Mann. Aber dieses Defizit will Gott

von Oben beheben. So kommen schließlich Oben und Unten zusammen. Maria sagt Ja zum Begehren Gottes. Es entwickelt sich die Geschichte Jesu des Sohnes Gottes und des Sohnes von Maria und Josef. Immer wieder wird sich in der Geschichte dieses Sohnes zeigen, wie das Oben von Gott her und das Unten von den Menschen her sich zu einer fruchtbaren Verbindung zusammen fügen. So ist unser Gott. Er wirkt nicht einfach von Oben herab, sondern respektiert auch das Unten. In dieser Art begegnet Jesus den Menschen, geht auf sie ein und nimmt sie mit auf seinen Weg. Weihnachten ist da-

nach ein Ereignis von Oben, aber genauso eingewoben in das menschliche Geschehen. So kommt alles Gute von Oben, aber nicht nur.

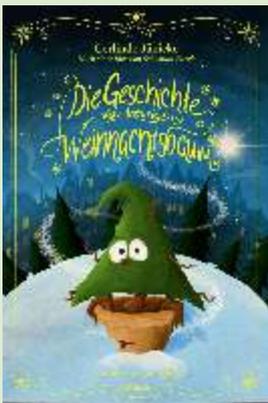
In diesem Sinne gesegnete Weihnachten!

Ihr Pastor

Reinhold Malcherek

Buchtipps für Kinder

„Die Geschichte vom traurigen Weihnachtsbaum“



Der kleine Weihnachtsbaum wird auf dem Weihnachtsbaum-Markt von den anderen Tannen gehänselt. Er ist klein und krumm und seine Zweige hängen kreuz und quer in alle Richtungen. Das kleine Bäumchen ist ganz schrecklich traurig und glaubt, dass niemand es haben will. Dabei wünscht sich der kleine Weihnachtsbaum nichts sehnlicher, als mit einer eigenen

Familie Weihnachten zu feiern.

Doch dann ist Heiligabend und es geschieht das vollkommen Unerwartete...

Von Gerlinde Jänicke und Sebastian Fitzek

Für Kinder ab 4 Jahren

Erschienen im Pattloch Verlag

ISBN: 978-3629142573

„Schnauze, es ist Weihnachten“



Bruno ist rundum zufrieden mit seinem Hundeleben. Doch das ändert sich schlagartig, als seine Familie Zuwachs bekommt. Katzenzuwachs. Eine K.A.T.Z.E. In seinem Haus! Unter seinem Dach! Bruno ist mit seinem Hundelatein am Ende, denn Soja ist gesundheitsbewusst, redet viel und bewegt sich gern. Mit anderen

Worten: Sie ist das genaue Gegenteil von Bruno. Wie soll er die 24 Tage bis Weihnachten bloß überstehen?

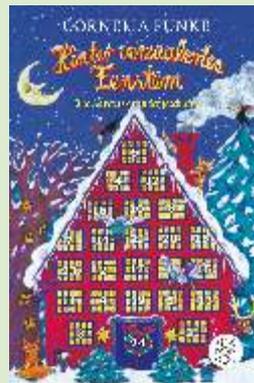
Von Karen Christine Angermayer

Für Kinder ab 6 Jahren

Erschienen im CBJ-Verlag

ISBN: 978-3570156667

„Hinter verzauberten Fenstern“



Warum hat mein blöder kleiner Bruder Olli den schönen Schokoladenadventskalender bekommen und ich nur diesen doofen Papieradventskalender, ärgert sich Julia. Doch das auf ihrem Kalender abgebildete Haus glitzert so silbrig und geheimnisvoll, dass Julia der Versuchung nicht widerstehen kann und das erste Fenster ihres Kalenderhauses öffnet. Da bemerkt sie, dass das Haus be-

wohnt ist und dass sie die Menschen, die darin leben, besuchen kann. Damit beginnt ein ganz ungewöhnliches Abenteuer...

Von Cornelia Funke

Für Kinder ab 8 Jahren

Erschienen im Fischer Verlag

ISBN: 978-3596809271

„Stille Nacht“



Weihnachtslieder singen, ein Krippenspiel aufführen – Weihnachten ist dann am schönsten, wenn man es gemeinsam feiert. Die Künstlerin Marijke ten Cate hat ihr Weihnachtsbilderbuch als Inspiration für die ganze Familie gestaltet: Während sich die Kinder als Hirten, Engel oder Heilige Drei Könige verkleiden, singen sie

dazu zwölf klassische Weihnachtslieder. Die liebevollen und detaillierten Illustrationen in warmen Farben erzählen währenddessen ganz ohne Text die Geschichte von Christi Geburt und laden Kinder ein, die Weihnachtsgeschichte frei nachzuspielen.

Von Marijke ten Cate

Für Kinder ab 3 Jahren

Erschienen bei der Deutschen Bibelgesellschaft

ISBN: 978-3438047021

Besuch der Sternsinger mit Maske, Abstand und auf Anmeldung



Die Sternsinger kommen – auch in Corona-Zeiten!

Kleine und großen Könige werden wieder in den Straßen unserer Pfarreiengemeinschaft unterwegs sein – diesmal mit Mund-Nasen-Bedeckung, einer Sternlänge Abstand und unter Beachtung der aktuellen Corona Schutzverordnungen. Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+21“ bringen die Mädchen und Jungen in der Nachfolge der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen, sammeln kontaktlos für benachteiligte Kinder in aller Welt und werden damit selbst zu einem wahren Segen. Die Spenden aus St. Johannes der Täufer werden wie in den vergangenen Jahren für die vielfältigen Projekte von Pater James Kuriserry nach Indien weitergeleitet, ebenso wie die Spenden aus St. Michael wieder für Projekte in Kumasi verwendet werden. Die Gruppen werden von Erwachsenen oder erfahrenen Jugendlichen begleitet, die auf die Einhaltung der Hygieneregeln und Schutzmaßnahmen achten.

Wer den Besuch der Sternsinger wünscht, möge sich dieses Mal wegen der besonderen Umstände bitte vorher anmelden. Genauer Informationen dazu finden Sie rechtzeitig auf unserer Homepage und in den Pfarrnachrichten.

„Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ heißt das Leitwort der 63. Aktion Dreikönigssingen, das Beispielland ist die Ukraine. 1959 wurde die Aktion erstmals gestartet. Inzwischen ist das Dreikönigssingen die weltweit größte Solidaritätsaktion, bei der sich Kinder für Kinder in Not engagieren. Rund 1,19 Milliarden Euro sammelten die Sternsinger seit dem Aktionsstart, mehr als 75.600 Projekte für benachteiligte Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa wurden in dieser Zeit unterstützt. Die Aktion wird getragen vom Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Weitere Informationen zur Aktion Dreikönigssingen 2021 und zu den Corona-Schutzmaßnahmen rund um die Aktion finden Sie auf der Webseite www.sternsinger.de

**Sternsingen
– aber sicher!**

Kontakt:

Annette Daniel

Gemeindereferentin

Telefon: 02225 / 8880198 oder 0176 / 54742008

E-Mail: annette.daniel@kirche-meckenheim.de



Alles Gute zum Geburtstag, Herr Pfarrer Malcherek!



Der leitende Pfarrer unserer Pfarreiengemeinschaft, Pastor Dr. Reinhold Malcherek, feierte am 26. November seinen 60. Geburtstag. Haupt- und Ehrenamtliche sowie die Gläubigen aus den fünf Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft gratulieren sehr herzlich und wünschen unserem Pastor alles Gute, vor allem Gesundheit, für die kommenden Jahre und Aufgaben.

Wir sind sehr dankbar dafür, dass Pastor Malcherek in einer gewiss nicht leichten Zeit zu uns kam, zunächst als Pfarrverweser und seit dem Jahr 2012 als leitender Pfarrer.

In ihm haben wir einen hervorragenden Theologen mit einem modernen Gottes-, Christus und Gemeindebild. Er sieht beispielsweise eine Pfarrgemeinde oder eine Pfarreiengemeinschaft nicht als eine lediglich um einen zentralen Priester herum versammelte Gruppierung,

Ökumene

Weihnachtliche Bläser- und Orgelmusik

Freitag, 1. Januar 2021 um 17 Uhr
Pfarrkirche St. Johannes der Täufer

Ausführende: Regionalkantor Bernhard Blitsch, Orgel
Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde
Leitung: Margret Toyka

Wegen der durch die Coronakrise bedingten Unsicherheiten wird empfohlen, sich vor dem Besuch über die Realisierung zu informieren.

Gebetswoche für die Einheit

„Bleibt in meiner Liebe und ihr werdet reiche Früchte bringen“ (Joh 15,8-9) lautet das Motto der Gebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. - 25. Januar 2021.

Die Texte dafür wurden von der monastischen Kommunität Grandchamp in der Schweiz vorbereitet. Die Gemeinschaft hat sich Gebet, Einsatz für Versöhnung und Einheit in der Kirche sowie in der Menschheitsfamilie als Ziele gesetzt.

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland, Frau Dr. Verena Hammes,
Tel. 069 24 70 27 - 11, verena.hammes@ack-oec.de,
www.oekumene-ack.de

Ökumenische Bibel-Gesprächsabende in Meckenheim

Im Januar / Februar 2021 gibt es an vier aufeinanderfolgenden Dienstagen wieder die Gelegenheit, dass evangelische und katholische Christen miteinander über die

sondern gibt der Glaubensentwicklung und -verkündigung durch Ehrenamtliche und Laien sehr breiten Raum. Das Pfarreienmagazin *Perspektiven* etwa, das bisweilen mit Kritik an der Amtskirche nicht spart, findet seine volle Unterstützung. In Fortführung dieser Linie setzt er sich auch für den Bestand der jetzigen Pfarreiengemeinschaft ein und übte jüngst Kritik am „Pastoralen Zukunftsweg“ des Erzbistums Köln: „Wenn die Bereiche immer größer werden, stehe ich nicht mehr zur Verfügung. Denn ich habe meine Zweifel am Gelingen des Projekts“, so Malcherek am Rande des Seelsorgebereichsforums am 6. Oktober 2020 gegenüber dem Generalanzeiger.

Hoffen wir, dass wir eigenständig bleiben und diese Fusion noch nicht so bald kommt wie befürchtet.

Nochmals also alles, alles Gute für Sie, Herr Pfarrer. Wir wünschen Ihnen Gesundheit - und lassen Sie sich durch die Amtskirche in Rom oder Köln nicht allzu sehr verzagen: die sind weit weg, wir Meckenheimer sind Ihnen nahe!



Bibel, den Glauben und das Leben sprechen. Im Mittelpunkt der Gespräche stehen diesmal Passagen aus dem Lukasevangelium.

Die Abende im Einzelnen:

Dienstag, 19.1.2021 in St. Johannes der Täufer in Meckenheim, Hauptstraße

Dienstag, 26.1.2021 in der Christuskirche in Meckenheim, Dechant-Kreiten-Straße

Dienstag, 2.2.2021 in St. Johannes der Täufer in Meckenheim, Hauptstraße

Dienstag, 9.2.2021 in der Arche in Merl, Akazienstraße
Die Abende beginnen jeweils um 19:30 Uhr und bauen nicht direkt aufeinander auf, so dass sie auch einzeln besucht werden können.

Wichtig! Dieses Mal bitten wir um Anmeldung zu den Abenden im evangelischen Gemeindebüro oder katholischen Pfarrbüro, da die Zahl der Teilnehmenden aufgrund von Corona begrenzt sein muss. Vielen Dank!

Weltgebetstag 2021

Die Frauen von Vanuatu, einem Inselstaat im Südpazifik, haben unter dem Motto „Worauf bauen wir?“ die Texte für den Gebetstag am 5. März 2021 erarbeitet.

Im Mittelpunkt steht das Gleichnis vom Hausbau am Ende der Bergpredigt in Matthäus 7,24-27.

Materialien bei: MVG, Tel. 02 41 - 47 986 - 300

E-Mail: bestellung@eine-welt-shop.de

Kirchenmusik im „anderen Alltag“

Mitte März 2020 ging es uns Kirchenmusikern so wie vielen anderen auch. Fast alle Termine wie z. B. alle Chorproben, das Singen in den Kindertagesstätten und Gottesdienste wurden abgesagt, in den übervollen Terminkalendern wurden wegen „Corona“ zusammengestrichen und wegradiert, um Platz zu schaffen für Videokonferenzen, Telefonate und Zeit für kreative Ideen. Zahlreiche Meldungen von Bund, Land und Erzbistum wurden gehört, gelesen und überdacht – was geht nicht und, noch wichtiger, was ist noch möglich? Wie können wir musikalisch Trost und Beistand, Hoffnung und Zuversicht weitergeben, wenn wir den Menschen nicht mehr persönlich in der Kirche, im Pfarrheim oder an anderen Orten begegnen?

So haben wir z. B. seit dem 28. März schon 17 Videos bei YouTube hochgeladen mit Orgelmusik und Sologesängen sowie einer Aufnahme von „Komm, Herr, Heiliger Geist“. Bei diesem Video singen die Sängerinnen und Sänger von „Cantica nova“ und dem Jugendchor St. Johannes d. T. per Videoaufnahmen „getrennt“ (jeder für sich zuhause) „gemeinsam“ (in dem einen Video). Wer es noch nicht gehört hat oder es gerne wieder hören möchte – die Videos sind weiterhin auf dem YouTube-Kanal der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim zu sehen.

Auch bei der Aufzeichnung der Gottesdienste an Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern wirkten wir musikalisch mit.

Als Nicht-Humanmediziner, Nicht-Virologen und Nicht-Epidemiologen mussten wir auf den Rat der Experten warten, die selbst das neue SARS-CoV 2 und all seine Facetten erforschen mussten (und noch weiterhin müssen).

Chorproben per Videokonferenz bereiteten mehr Mühe und Schwierigkeiten als der Verzicht auf das gemeinsame Singen für drei bis vier Monate.

Mitte April gab es die Aussicht auf mögliches Singen im Freien, mit mehreren Metern Abstand zu jeder Seite. Ab Ende April wurde die Corona-Proben-Pause genutzt, um das Akkordeonspiel autodidaktisch zu erlernen und im Juni waren die ersten Proben und das Begleiten der KiTa-Abschlussgottesdienste draußen wieder möglich und in den letzten beiden Sommerferienwochen das

Lagerfeuersingen in Wormersdorf und Merl als generationenübergreifendes Freizeitangebot. Dieser Artikel hat den Stand von Mitte Oktober 2020. Voraussichtlich am 8. November werden hoffentlich Martinslieder beim Stationengottesdienst im Innenhof von St. Michael gesungen werden können.



Vor der ersten Probe des Entspannten Chores

Nach über einem halben Jahr wird es immer deutlicher, dass beim Singen viel mehr Partikel (also kleinste Teilchen wie Aerosole und Tröpfchen) pro Sekunde ausgestoßen werden als beim normalen Sprechen oder beim Atmen durch die Nase. Zudem können auch sprechende und singende Menschen zwischendurch husten (noch mehr Partikel – noch größere Ansteckungsgefahr). Daher ist es sinnvoll, auf das Gemeindesingen in den Gottesdiensten weitgehend zu verzichten und die Proben – wann immer möglich – unter besonderen Bedingungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, Lüften, Teilnehmerliste, usw.) stattfinden zu lassen. Es ist unseren Chormitgliedern freigestellt, ob sie in Pandemiezeiten überhaupt an Proben teilnehmen möchten. Da nicht alle an den Proben teilnehmen, studieren wir vorübergehend keine neuen Werke ein (allerdings erweitert unsere Chorschola als kleinste Gruppe ihr Repertoire). Der Entspannte Chor hat sich in kleinere Gruppen aufgeteilt, die übrigen Chöre proben in den Kirchen. In mehreren Gottesdiensten wirken nun Kleingruppen mit wie z. B. bei unseren elf Erstkommunionfeiern.

Auch für uns Kirchenmusiker ist es ungewohnt, die Gemeinde seltener zu hören. Wir bedauern den Ausfall der Merler Abendmusik-Reihe, sind aber auch dankbar für die mögliche Durchführung der Angelus-Musik in St. Johannes d. T. Mitte Juni, der Abendmusik in Wormersdorf mit dem zweimal gegebenen Barockmusik-Konzert mit dem Ensemble Bellamira am 29. August und für

das Orgelkonzert am 20. September mit Otto M. Krämer anlässlich des Beethoven-Jubiläums.

Weiterhin werden wir versuchen, alle kirchenmusikalischen Möglichkeiten in diesem „anderen Alltag“ kreativ auszuschöpfen. Haben Sie Anregungen für uns? Wünschen Sie Anregungen zum Singen und Musizieren

zu Hause? Bitte zögern Sie nicht uns anzusprechen (auch gerne dann, wenn die Pandemie überstanden ist)!

Wir wünschen Ihnen, dass Sie gesund bleiben oder so gesund wie möglich werden und dass wir noch oft miteinander zu Gottes Ehre musizieren können.

Annette Frankenberg

Caritas-Adventssammlung 2020



Herzlichen Dank an die Damen und Herren, die viele Jahre und sogar Jahrzehnte die Caritas-Haussammlung in unserer Pfarreiengemeinschaft durchgeführt haben!

Viele Damen und Herren waren in den vergangenen Jahren bei jedem Wetter in der Adventszeit in Meckenheim unterwegs und haben an den Haustüren für die Caritas gesammelt. Oft entstanden über die Jahre hinweg gute Kontakte und manche Spender warteten schon im Advent auf die Sammler. Unsere Sammlerinnen und Sammler waren für die Spender das Gesicht der Pfarrei und bei manchen Begegnungen ergaben sich längere und gute Gespräche über „Kirche und Welt“.

Allen unseren Sammlerinnen und Sammler danken wir ganz herzlich für ihren engagierten und selbstlosen Einsatz!

Da die Zahl der Sammlerinnen und Sammler in Alt-Meckenheim sehr stark abgenommen hat und auch in den

anderen Gemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft die Sammler nicht nur älter, sondern auch weniger geworden sind, hatten Pfarrer Malcherek und ich schon vor Ausbruch der Pandemie entschieden, dass es besser ist, ab diesem Jahr die Sammlung nur noch über Banküberweisung oder Bareinzahlung im Pastoralbüro durchzuführen.

Ihre Spende für die die Pfarr-Caritas überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Kath. Kirchengemeindeverband

IBAN: DE16 3706 9627 0055 0381 55

Verwendungszweck: Caritas-Adventssammlung 2020

95 % Ihrer Spende verbleiben in Meckenheim für Bedürftige, 5% werden an den Diözesancaritasverband Köln abgeführt.

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Michael Lux, Diakon

Leserbriefe



Kompliment für Ihr Editorial in den "Perspektiven". Die Metapher vom Goldfisch hat uns gut gefallen.

Familie Schaffrath

Kürzlich wurde ich auf den Pfarrbrief 3/2020 Ihrer Pfarrei aufmerksam. Ich habe mir den Pfarrbrief etwas näher angeschaut und die darin enthaltenen Texte von Ihnen und den weiteren Autoren zum Thema „Aufbruch“ gelesen. Zu dem inhaltlich wie optisch gut aufgemachten

Pfarrbrief kann ich Ihnen nur gratulieren. Übrigens: Wie Thomas von Mitschke-Collande in seinem 2012 erschienenen Buch „Schafft sich die katholische Kirche ab? Analysen und Fakten eines Unternehmensberaters“ (auf der Grundlage empirischer Daten) dargelegt hat, ist für viele Gemeindemitglieder der Pfarrbrief noch immer die erste Informationsquelle über Kirche (Kirche vor Ort, im Bistum, im Land und in der Weltkirche).

Georg Dietlein, Köln



Notizen

Zum Tode von Herrn Josef Kluth



Am 10.11.2020 verstarb im Alter von 86 Jahren Herr Josef Kluth. Der Verstorbene war jahrzehntelang aus der ehrenamtlichen Arbeit in St. Johannes der Täufer nicht weg zu denken. Seit 1944 mit seinen Eltern in Meckenheim wohnend, kümmerte er sich bereits 1948 um den Aufbau einer Gruppe der Katholischen Jugend.

1950 war Josef Kluth maßgeblich an der Gründung der Meckenheimer Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) beteiligt, die bis heute aktiv ist. Von 1982 an war er zwölf Jahre lang Mitglied des Pfarrgemeinderates. In dieser Zeit und noch viele Jahre danach konnte die Gemeinde stets mit seinem Einsatz bei den Pfarrfesten rechnen. Josef Kluth gehörte gemeinsam mit Herrn Pfarrer Georg von Lewin, damals noch Student der Theologie, und Herrn Hans Glenz zu den ersten Kommunionhelfern der Pfarre. In dieser Funktion lag es ihm besonders am Herzen, auch kranken und alten Gemeindemitgliedern die Hl. Kommunion nach Hause zu bringen. Diese ehrenvolle Aufgabe nahm er wahr, solange es ihm seine Gesundheit erlaubte. Seine vielfältigen Verdienste um das Gemeindeleben werden unvergessen bleiben. Seiner Familie mit drei Kindern und drei Enkelkindern gehört unsere aufrichtige Anteilnahme.

Einladung zum Krippenbesuch in St. Johannes



Auch in diesem Jahr werden in unserer Pfarrkirche ab dem ersten Adventssonntag wieder sog. Themenkrippen zu sehen sein. Sie möchten in verschiedenen Bildern schrittweise

zum Geschehen in der Heiligen Nacht hinführen. Es bleibt zu hoffen, dass es trotz der Coronapandemie wieder möglich sein wird, die Kirche nach Weihnachten auch außerhalb der Gottesdienstzeiten zu öffnen. Vorgesehen ist dies am 25.12., 26.12. und 27.12.2020, Fest der Heiligen Familie, sowie am 01.01. und 03.01.2021, jeweils von 14:30 bis 17 Uhr. Im Rahmen des Dekanatskrippensonntags am 10. Januar 2021 (siehe Artikel auf dieser Seite), ist die Kirche von 14 bis 17 Uhr offen. So besteht die Möglichkeit, nochmals in Ruhe und Andacht die Darstellung des Geschehens um die Geburt unseres Herrn und Heilandes zu betrachten. Herzliche Einladung dazu. Sehen Sie ihren Besuch nicht zuletzt als Dank und Anerkennung für das ehrenamtliche Engage-

ment, das Jahr für Jahr von freiwilligen Helferinnen und Helfern beim Aufbau der Krippen gezeigt wird.

Wormersdorfer Nachtwallfahrt



Die Wormersdorfer Pfarrei St Martin macht in diesem Jahr zusammen mit der Rheinbacher Pfarrei St. Martin eine gemeinsame Nachtwallfahrt. Start und Ziel wird an der Waldkapelle in Rheinbach sein, d.h. es handelt sich um einen Rundweg. Die Nachtwallfahrt findet am Freitag, den 11. Dezember statt. Start ist um 19:30 Uhr, die Ankunft wird gegen 21:30 Uhr erwartet. Es wird vier thematische Stationen geben. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Lotsenpunkt in Meckenheim

Bedingt durch die Pandemie ist der „Lotsenpunkt“ seit dem Frühjahr nicht mehr besetzt. Der Lotsenpunkt war bislang einmal wöchentlich mit ehrenamtlichen Damen und Herren besetzt, die sich für Gespräche mit Menschen in den unterschiedlichsten Notlagen bereithalten. Sie hören den Hilfesuchenden zu und „lotsen“ sie dann ggf. zu den Beratungsstellen der Caritas und anderer Sozialdienste.

Der Lotsendienst findet in Kooperation mit der Pfarreiengemeinschaft, Caritasverband und SKM statt.

Im Frühjahr 2021 startet voraussichtlich in der Hauptstraße das Inklusionscafé („Cafésofa“) in der Trägerschaft „Wir für Inklusion e. V“. In diesem Café wird der Lotsenpunkt seinen neuen Standort haben, zu dem die Menschen mit ihren Nöten kommen können.

Koordination des Lotsenpunktes:

Fachdienst Gemeindecaritas, Annegret Kastorp
Pfarreiengemeinschaft Meckenheim, Diakon Michael Lux

Krippensonntag am 10. Januar 2021

Offene Kirchen im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis



Am Sonntag, 10. Januar 2021, sind von 14 bis 17 Uhr katholische Kirchen in Meckenheim, Rheinbach, Swisttal und Wachtberg geöffnet.

In Alfter und Bornheim werden die Krippen von 12 bis 18 Uhr gezeigt. Damit bietet sich Gelegenheit, in allen Gemeinden des linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreises „Kreppches ze luure“, ohne vor verschlossener Tür zu stehen.



Von der kleinen Hauskrippe bis zu lebensgroßen Figuren gibt es eine beeindruckende Vielfalt von Krippen zu bewundern. Manche Krippe wird jedes Jahr gleich aufgebaut. Andere überraschen den Besucher mit täglich wechselnden Details.

Große Krippenlandschaften finden sich in Niederbachem (St. Gereon), in Rheinbach (St. Martin) und in Roisdorf (St. Sebastian).

Wer sich vorab informieren möchte, kann in den Krippenführern unter www.kath-rhein-sieg-linksrheinisch.de Einzelheiten zu jeder Krippe nachlesen. Besondere Veranstaltungen wie Konzerte und Führungen sind dort ebenfalls zu finden.

Stabwechsel bei der Ghana-Partnerschaft



Herr Dr. Ernst Schmied ist einer der Gründer der Partnerschaft unserer Pfarreiengemeinschaft mit der Pfarrei St. Paul in Kumasi / Ghana. Seit 2005 hat Ernst Schmied die Gruppe als Sprecher geleitet.

Während dieser Zeit wurde die Partnerschaft mehrfach ausgezeichnet. Der Partnerschaftsausschuss dankt Herrn Schmied für seine langjährige verantwortliche Mitarbeit und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.

Der Ausschuss hat Armgard Junker und Thomas Herwartz als neuen Vorstand gewählt.

Unsere Partnergemeinde soll auch weiterhin unterstützt werden, insbesondere beim Ausbildungsfonds (direkte Hilfen für arme Familien, um den Schulbesuch zu fördern), bei den "Green Ladies", die einen professionellen, niederschweligen Gesundheitsdienst für die Gemeinde leisten, und durch Beiträge zur Pfarrcaritas. In unseren Gemeinden soll die Verbundenheit durch Gebete und Feiern deutlich werden und der direkte Kontakt durch gegenseitige Besuche aufrecht erhalten werden.

Für diese Arbeit wünschen wir uns Unterstützung durch Rat und Tat: Ideen, Teilnahme oder sogar Mitarbeit bei Veranstaltungen, Spenden, Aufnahme von Gästen oder Mitreise nach Ghana (auf eigene Kosten).

Armgard Junker Tel.: 70 22 75,
armgard-junker@t-online.de

Thomas Herwartz Tel.: 1 78 10, thang.herwartz@web.de

Neuer Pfarrer in der Partnergemeinde St. Paul



Pfarrer John Opoku ist in eine neue Gemeinde versetzt worden. Sein Nachfolger, Pfr. Franklin Owusu-Bekoe, hat sich in einem Brief bei der Ghana-Partnerschaft vorgestellt:

„Hallo Freunde der Pfarrei St. Paul's, Amakom

Ich sende Ihnen Grüße aus St. Paul's, Amakom. Ich hoffe, dass es Ihnen gut geht. Mir geht es gut. In diesem Brief möchte ich mich Ihnen als der neue Pfarrer von St. Paul's, Amakom vorstellen.

Ich wurde am 14. Juli 2007 zum Priester geweiht. Seitdem habe ich an den folgenden Orten und Funktionen in der Erzdiözese Kumasi gearbeitet:

- *St. Agnes, Offinso für drei Jahre als Kaplan*
 - *in der Diözese Liepagi für einige Monate als Missionspriester*
 - *St. Patrick, Abrepo für fast ein Jahr als Rektor*
 - *Sacred Heart Major Seminary, Detroit in Michigan, USA für mein Diplom in Theologie*
 - *St. Anthony, Buokrom Pfarrer für sieben Jahre*
- Während dieser Jahre habe ich folgende Ämter innegehabt:*

- *Direktor für die Evangelisation in der Erzdiözese für drei Jahre*
- *Direktor der katholischen Grund- und Hauptschule St. Anthony für sechs Jahre*
- *Kaplan der Erzdiözese für die katholische charismatische Erneuerung für die vergangenen vier Jahre.*

Ich bedanke mich bei Ihnen im Namen der katholischen Familie von St. Paul's, Amakom für all die Jahre der Partnerschaft mit der Pfarrei. Ich bete dafür, dass diese Partnerschaft während meiner Zeit als Pfarrer in dieser Gemeinde stärker und tiefer wächst.

Ich bete eifrig für Sie und bitte um Ihre Gebete für uns. Mit allen guten Wünschen und Dankbarkeit bleibe ich Ihr Rev. Fr. Franklin Owusu-Bekoe"

ADVENIAT-Weihnachtsaktion

„ÜberLeben auf dem Land“



Jeder Fünfte in Lateinamerika und der Karibik lebt auf dem Land. Das bedeutet häufig auch, abgehängt und ausgeschlossen zu sein. Und jetzt auch noch CORONA. Das Virus trifft mit der Landbevölkerung auf eine besonders verletzte Gruppe. Das Lateinamerika-Hilfswerk ADVENIAT rückt deshalb in diesem Jahr ihre Sorgen und Nöte

in den Blickpunkt und bittet am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen um Spenden dafür.

Kontakt: Tel. 0201 1756-248

material@adveniat.de, spenden@adveniat.de

IBAN: DE03 3606 0295 0000 173 45

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**



Donnerstag, 24.12.2020 - Heiligabend:

- 14:30 Uhr - Vier Krippenfeiern in St. Jakobus der Ältere, Ersdorf
16:30 Uhr Krippenfeier in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
15:00 Uhr Krippenfeier in St. Martin, Wormersdorf
15:00 Uhr Krippenfeier vor der Kirche St. Petrus, Lüftelberg,
16:30 Uhr Krippenfeier St. Michael auf dem Dorfplatz, Merl
16:30 Uhr Wortgottesdienst am Hl. Abend, St. Johannes der Täufer, Meckenheim
18:00 Uhr Wortgottesdienst am Hl. Abend, St. Johannes der Täufer, Meckenheim
18:00 Uhr Christmette in St. Jakobus, Ersdorf
18:00 Uhr Christmette in St. Martin, Wormersdorf
22:00 Uhr Christmette in St. Johannes der Täufer
22:00 Uhr Christmette in St. Michael, Merl
24:00 Uhr Christmette in St. Martin, Wormersdorf



Bild: Martin Manigatterer, in: pfarrbriefservice.de

Freitag, 25.12.2020 – 1. Weihnachtstag:

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Petrus, Lüftelberg
09:30 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Wormersdorf
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Michael, Merl
18:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
18:00 Uhr Hl. Messe in St. Jakobus, Ersdorf

Samstag, 26.12.2020 – 2. Weihnachtstag:

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Petrus, Lüftelberg
09:30 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Wormersdorf
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Michael, Merl

Sonntag, 27.12.2020:

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Petrus, Lüftelberg
09:30 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Wormersdorf
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Michael, Merl
18:00 Uhr Hl. Messe in St. Jakobus, Ersdorf

Donnerstag, 31.12.2020 - Silvester:

- 16:30 Uhr Hl. Messe in St. Michael, Merl
18:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim
18:00 Uhr Hl. Messe in St. Jakobus, Ersdorf

Freitag, 01.01.2021 - Neujahr:

- 09:30 Uhr Hl. Messe in St. Petrus, Lüftelberg
11:00 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Wormersdorf
18:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes der Täufer, Meckenheim

Bitte beachten:

Alle Gottesdiensttermine stehen unter dem Vorbehalt, dass die derzeit geltenden Regelungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie bestehen bleiben. Änderungen bei den Regelungen können zu Streichungen oder Einschränkungen bei den Gottesdiensten führen. Bitte informieren Sie sich in den Pfarrnachrichten und auf der Homepage.

Impressum

- Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim
Redaktion: Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Karl-Heinz Groß, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de
Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800
Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15.02.2021
Das Schwerpunktthema der kommenden Ausgabe lautet „Hoffnungsschimmer“



Die Redaktion der Perspektiven wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2021.

So erreichen Sie uns



Leitender Pfarrer
Dr. Reinhold Malcherek
0 22 25 - 7 03 05 55
reinhold.malcherek@
kirche-meckenheim.de



Diakon
Michael Lux
0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



Gemeindereferentin
Annette Daniel
0 22 25 - 8 88 01 98
annette.daniel@
kirche-meckenheim.de

Pfarrer
Franz-Josef Steffl
0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



Pastoralreferent
Robert Stiller
0 22 25 - 9 09 92 67
robert.stiller@
kirche-meckenheim.de



Pfarrgemeinderatsvorsitzender
Dr. Martin Barth
0 22 25 - 70 53 59
pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200

Pastoralbüro

Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr, 15:00 -
17:00 Uhr
Do. zusätzlich 17:00 - 19:00 Uhr

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Be-
richte und Ankündigungen finden Sie auf
www.katholische-kirche-meckenheim.de

